

haltlich, stilistisch und formal noch ganz im Rahmen jener „Gesellschaftsmusik“, wie sie die Haydn- und Mozartzeit kannte. Dennoch sind durchaus schon typische Merkmale des späteren Personalstils des damals erst 25jährigen Komponisten zu erkennen: seine Eigenwilligkeit, Kraft und Phantasie.

Das spielreue Werk, das den Solisten mit seinen Verzerrungen und brillanten Läufen reichlich Gelegenheit gibt, seine technischen Fertigkeiten zu beweisen, besitzt durch die jugendliche Frische und klassische Klarheit seiner musikalischen Gedanken einen hellen, kraftvollen Charakter, der an die Nähe der 1. Sinfonie erinnert. Klarinetten, Trompeten und Pauken verstärken nach diesen festlich-optimistischen Eindrücken. Wie üblich steht der erste, umfangreichste Satz (Allegro con brio) des Konzerts in Sonatensatzform. Die Orchestereinführung bringt die Themenstellung. Ein akkordischer Manchmann kündigt den strahlenden Charakter des Werkes an. Zunächst leise beginnend, wird er bis zum Tutti gesteigert. In Es-Dur steht das gesungene zweite Thema, das nach einer kurzen Durchführung wieder vom Hauptgedanken und einem marschartigen Nachsatz abgelöst wird. Nun setzt das Soloinstrument ein und leitet zum Hauptthema über, das variiert und mit glanzvollen Passagen unspielt wird. Den Durchführungsteil beherrscht in erster Linie der Solist, obwohl das Orchester durchaus selbständig in die musikalische Entwicklung eingreift und den Satz – nach der zähtischen Kadenz – epilogartig beschließt. Von intimer Stimmungsgelbte erfüllt ist der Mittelsatz, ein As-Dur-Largo, das wie eine große lyrische Gesangsweise des Soloinstrumentes anmutet. Innige Empfindungen drücken das kontable Hauptthema, die reicheren Verzerrungen und Kantilenen dieses Satzes aus. Das Orchester, mit dem Solisten dialogisierend, steigert den Gefühlsgehalt der musikalischen Aussage. Mit dem übermäßigen tänzerischen Thema eröffnet das Soloklavier das Rondo-Finale (Allegro). Auch das Kontrastthema berührt wie ein Volkslied. Humorvoll, spöttig ist der Charakter des Finales, das wirkungsvoll das Konzert krönt.

Mit dem Jahre 1835 begann Felix Mendelssohn Bartholdys dritte und reifste Schaffensperiode, an deren Beginn und Ende jeweils ein bedeutendes Oratorium steht: „Paulus“ und „Elias“. Neben dem großartigen Streichquartett op. 80 gehört dieser Epoche auch die 1842 vollendete Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56, die Schottische

Sinfonie, an jene Schaffenszeit Mendelssohns war von inneren Krisen und Konflikten begleitet, die zu einer Vertiefung seiner Kunst führten. Die systematische Beschäftigung mit der Musik der Vorklassik löste eine strengere Handhabung der Polyphonie, eine herbere kräftigere Tonsprache aus, die Steigerung der Chromatik eine Bereicherung seiner harmonischen Mittel.

Mendelssohns zwei Hauptsinfonien, die Schottische und die Italienische Sinfonie – von der unklaren Chronologie seiner Sinfonien sei hier nicht gesprochen – verdanken beide ihre Entstehung Natureindrücken. Der Komponist, den Wagner mit Recht einen „Landschaftsmaler“ nannte, verlebte im Jahre 1829 in Schottland, und unter dem Eindruck der Highlands und Fjorde, das Besuchen der in einer schwermütigen Landschaft gelegenen zerfallenen Kapelle des Edinburgher Stuart-Palais keimten die ersten Gedanken zu der Schottischen Sinfonie, die seine bedeutendste werden sollte und erst 13 Jahre später endgültige Gestalt gewann. Doch die düstere Erregtheit, die leidenschaftlichen Ausbrüche des Werkes sind nicht allein aus der schottischen Natur geflossen, sie spiegeln auch jene tiefen Konflikte wider, von denen schon die Rede war.

Aus einer Situation der Enttäuschung und aufkommenden Resignation „heraus wuchs das Werk über eine programmatische Landschaftsschilderung hinaus und wurde zur künstlerischen Selbstbefreiung des Meisters. Die Gegensätze prallen hart aufeinander, und mit fast Beethovenischer Titanik wird um die Lösungen gerungen. Unterscheidet sich das Werk schon in der Formgestaltung von seinen Vorgängern, so weist es eine weitere Merkwürdigkeit auf: Mendelssohn gibt den Sätzen zwar die üblichen italienischen Tempobezeichnungen, bemerkt aber darüber hinaus, daß der Inhalt der einzelnen Sätze auf dem Programm angegeben werden könnte wie folgt, wobei die inhaltlich bezogenen Begriffe von den Tempobezeichnungen abweisen:

- I. Einleitung – unruhig, aufgeragt, bewegt
- II. sehr lebhaft und lustig
- III. langsam singend
- IV. schnell, kriegerisch, kämpferisch – steghafter Schluß

Mendelssohns problemreichstes Werk darf wohl zugleich als der Höhepunkt seines sinfonischen Schaffens gelten.“ (K. H. Köhler). Die erfolgreiche Uraufführung der Sinfonie erfolgte unter der Leitung des Komponisten am 3. März 1842 im Leipziger Gewandhaus.

Die vier in der Sonatenform geschriebenen Sätze des Werkes gehen unmittelbar ineinander über, sie sind auch thematisch miteinander verbunden. Mit einer elegisch-melancholischen, gedämpften langsamen Einleitung (Andante con moto) beginnt der erste Satz. Die zwei Hauptgedanken des anschließenden Allegro con poco agitato – der erste hat eine volkstümliche Gestalt – sind miteinander verknüpft. Die thematische Arbeit wirkt wie aus einem Guß. Die Coda „schildert“ mit weichen Vorhalten, liegenden Stimmen und einem unruhigen dramatischen Gewoge schottische Nebelstimmung. Der Schluß mündet stimmungsvoll wieder in das schöne Einleitungsthema.

Nach dem lyrisch-balladesken Naturgemälde des ersten Satzes begegnet uns im Scherzo (Vivace non troppo) das musizierende schottische Volk. Es erklingt eine altschottische, burleske, frische Dudelsackmelodie, die persönlich (d. h. in einem fünfigen halbtönen Tonsystem) angelegt ist, wie es eine Eigenart der schottischen Volksmusik ist. Auch das Seitenthema ist der Folklore des schottischen

Volkes abgeleitet. Mendelssohns Lehrer Karl Friedrich Zelter hatte ihn den Rat mit auf den Weg gegeben, „Lieder und Tänze an Ort und Stelle genauer aufzuzeichnen, als man sie durch reisende Liebhaber und ununterrichtete Nachschreiber bis jetzt kennt“.

Wehmütig-gesungvoll ist der langsame dritte Satz (Adagio) gehalten. Besonders das klangvolle Hauptthema der ersten Geigen berührt die Bezüge schwärmerischer Innigkeit, während das ernste, fast düstere (an einen Trauermarsch gemahnend) zweite Thema (in den Bläsern) schwere, ja heftige Akzente setzt. Scharfe, kraftvolle Rhythmen kennzeichnen das sich von Moll nach Dur bewegende zweiteilige Finale (Allegro guerriero, vivacissimo – All. maestoso assai), in dem schließlich die bis

vorherrschenden dunklen Empfindungen einen sieghaften, triumphalen und konwärtstümmernden Jubelgesang weichen. Im zweiten Teil (3/4-Takt) des Finales bestätigt sich in einem „schottisch“ inspirierten Thema nochmals das schottische Kolorit des Werkes, das zu den schönsten sinfonischen Leistungen des 19. Jahrhunderts gehört.

Dr. Dieter Hörwig

VORANKÜNDIGUNGEN:

Vom 16. bis 21. September 1981 gastieren die Dresdner Philharmoniker unter der Leitung von Prof. Herbert Kegel mit dem Komponisten als Solist mit Werken von Beethoven, Prokofjew, Beethoven, Brahms und Mussorgski beim 9. Europäer-Festival in Bukarest, das im Zeichen des 100. Geburtstag der großen rumänischen Komponisten, Geigern, Dirigenten und Musikpädagogen George Enescu stand. Ein Aufnahmekoncert führte die Dresdner Meister auch nach Brasilien.

Programmblätter der Dresdner Philharmoniker
Redaktion: Dr. Sabit Dieter Hörwig

Freitag, den 1. Oktober 1981, 20.00 Uhr (Arbeits A 1)
Sanktand, den 10. Oktober 1981, 20.00 Uhr
(Arbeits A 2)

Festival des Kulturpalastes Dresden
Ehrföhrungsverträge jeweils 19.00 Uhr
Dipl. phil. Sabine Orms

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Herbert Kegel
Solist: Pascal Devoon, Fagott, Klavier
Wolke von Kugel und Mebler

Mittwoch, den 25. November 1981, 19.30 Uhr
(Freizeit)

Festival des Kulturpalastes Dresden
GASTSPIEL DES STAATLICHEN AKADEMISCHEN
SINFONIE-ORCHESTERS DER UDSSR – MOSKAU

Dirigent: Wladimir Weibstki
Solist: Wolan Klimov, Violine

Programme:
Mussorgski, Ouverture zu „Chowroschtschiz“
Chatschaturjan, Violinkonzert
Tschaikowski, Sinfonie Nr. 1

Spielformat 185/80 Cheldirigent: Prof. Herbert Kegel
Druck: GDV, Produktionsstätte Praha 10-20-12 K0 00-481
DVP 0,20 M



2. PHILHARMONISCHES KONZERT 1981/82